

Klaus Trost

DOSTOJEWSKI
UND DIE FRAUEN

© 2020 Klaus Trost

Autor: Klaus Trost

Umschlaggestaltung: Klaus Trost

Illustration Umschlag: Annelie Jagenholz / www.jagenholz.de.rs

Illustrationen: Katja Wilhelmi / schnieke@web.de

Verlag & Druck: tredition GmbH, Halenreihe 40-44, 22359 Hamburg

ISBN 978-3-347-18442-8 (e-Book)

ISBN 978-3-347-12614-5 (Hardcover)

ISBN 978-3-347-18367-4 (Paperback)

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

INHALT

Russland	7
Fjodor Michailowitsch Dostojewski	12
Platonisch - Panajewa.....	39
Auf Tour - Mariechen	50
Am Rand - Belinskaja.....	58
Vage - Neworotowa	81
Irrlicht - Issajewna	83
Verloren - Schubert	109
Zugewandt - Stakenschneider.....	114
Faszinosum	119
Vertan - Schubert.....	127
Störung - Suslowa	146
Verfehlt - Korwin-Krukowskaja.....	185
Unbestimmt - Chlebnikowa	197
Sexualibus - Polina.....	228
Affekt - Pissarewa	231
Aufgabe - Iwanowa.....	237
Stenographie - Snitkina	240
Zurück in die Zukunft	299
Kontra - Filosofowa	302

Verdacht - Stawrogin.....	317
Zweifel.....	326
Irdisches - Eros	334
Ideologisches	342
Epilog.....	368
REPRISE	371
Snitkina	371
Panajewa.....	374
Stakenschneider.....	379
Schubert.....	382
Polina	384
Marfa.....	395
Filosofowa.....	396
Krukowskaja	398
Anmerkungen.....	401

Russland

Dostojewski, ohne sein Russland, wäre nicht Dostojewski. Deswegen ist es unvermeidlich, einen Blick auf dieses Russland mit besonderen Signaturen der Zeit zu werfen.

Dostojewski erblickte das Licht der Welt. Für Napoleon erlosch es auf der Insel St. Helena. Wir schreiben das Jahr 1821. Zar Nikolaus I. trat 1825 sein Amt an. Seine Ausrichtung für Russland: Bestehendes bewahren. Innenwie auch außenpolitisch, und zwar mit Repression und Autorität.

Den Höhepunkt innenpolitischer Unzufriedenheit wegen überfälliger Reformen stellte die Befehlsverweigerung der Petersburger Eliteregimenter dar. Sie verweigerten öffentlich den Eid auf den neuen Zaren, mit dem Ziel einer Verfassung, der Aufhebung der Leibeigenschaft, Polizeiwillkür und Zensur. Bekannt als Dekabristen-Aufstand, lähmte er politische Aktivitäten für geraume Zeit. Der Aufstand entwickelte einen nachhaltigen Symbolwert in der russischen Gesellschaft. Führende aufbegehrende Offiziere wurden gehängt, andere degradiert und rund 600 zur Zwangsarbeit in Sibirien verurteilt. Vier Jahre darauf gründeten sich in England die ersten Gewerkschaften.

Nachdem im Jahr zuvor Goethe verstorben war, erfand Moritz Hermann von Jacobi in Deutschland 1833 den Elektromotor. Währenddessen verbot der Zar den öffentlichen Handel mit Leibeigenen und die willkürliche Trennung von leibeigenen Familien. Trotz dieser unsäglichen Rückschrittlichkeit, war eine technische Entwick-

lung zu konstatieren: Die erste Eisenbahnlinie zur Personenbeförderung wurde 1837 eingeweiht. Puschkin starb.

Die Februarrevolution in Frankreich und Märzrevolution in Deutschland fachten 1848 innerhalb Russlands Verärgerung und ideologische Kämpfe an. Das *Kommunistische Manifest* von Marx und Engels erschien in London.

Seit 1848 war das Buturlin-Komitee in Russland aktiv, dessen Auftrag es war, die offizielle Zensurbehörde zu überwachen. In diesem Zuge verschärfte sich 1849 die reguläre Zensur. Die Lehrfächer Philosophie, Staatsrecht und Volkswirtschaftslehre wurden verboten.

Man trank vierzigprozentigen Wodka, um 1850 etwa 12 Liter pro Kopf im Jahr. Die Alkoholsteuer war die wichtigste Finanzquelle des Staates und machte bis zu 45 Prozent der Einnahmen aus. Die einfachen Leute ernährten sich noch Mitte des 19. Jahrhunderts nach jahrhundertalten Gewohnheiten von Getreideprodukten, Gemüse, Quark und Sauermilch. Viele ärmere Familien kannten den wiederkehrenden Hunger vor der Ernte, doch trotz Hungersnöten wurde russisches Getreide auf dem Weltmarkt verkauft.

Zar Alexander II. bestieg den Thron 1855. Er war gewillt, dem massiven Reformstau Paroli zu bieten. 1858 öffneten die ersten Mädchengymnasien ihre Türen.

Die russische Vormachtstellung in Europa fand durch Russlands Niederlage im Krimkrieg ihr Ende. Von diesem Zeitpunkt an begann die Bilanz des 19. Jahrhunderts für viele Schriftsteller und Publizisten dunkle Konturen anzunehmen. Die innenpolitische als auch gesellschaftli-

che Lage war 1860 fragil. Die offizielle Statistik zählte in diesem Jahr 108 Bauernrevolten.

Die Leibeigenschaft wurde 1861 aufgehoben. Über zehn Millionen Bauern sahen sich einer völlig neuen Situation gegenüber. Ihre Verarmung beschleunigte sich. Ferner gab es ungenügend Land zur Verteilung an die Bauern. Die Bauernschaft lebte weiter am Existenz-Minimum und oft darunter. Im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts waren über 90 Prozent der russischen Bevölkerung Analphabeten.

1863 wurde Frauen der Besuch von Universitäten verboten. Im selben Jahr verlor Polen vollends die Reste seiner Autonomie. Mit der Unterdrückung des polnischen Aufstandes leitete Alexander II. eine panslawistische Bewegung in Russland ein. In Folge des Kaukasuskriegs begann die wirtschaftliche Erschließung und Russifizierung der 53 Völkerschaften unter Leitung des Kaukasischen Komitees.

Nach einer Entspannungsphase verschärfte sich die Zensur wieder. P. Walujew, ein Gegner der Aufhebung der Leibeigenschaft, wurde zum Innenminister berufen. Auf Kreis- und Gouvernementsebene wurden 1864 gewählte Selbstverwaltungsorgane (Semstwa) geschaffen. Gleichzeitig führte eine Justizreform zu neuen Rechtsnormen wie Rechtsgleichheit, Trennung von Justiz und Verwaltung, Unabhängigkeit der Richter. Von da an waren alle Gerichtsverhandlungen öffentlich zu führen. 1865 wurde die Präventivzensur durch die Strafzensur abgelöst.

Dem gescheiterten Attentat Karakosows auf den Zaren im Jahre 1866 folgte während der Pariser Weltausstellung 1867 ein weiteres durch den polnischen Emigranten

Beserowski ein. Die Anschläge beeindruckten den Zaren und ließen seine Neigung zu Reformen schwinden. Die Zensur wurde in alter Strenge wiederhergestellt und von einem umfassenden polizeilichen Überwachungssystem eskortiert. Die gesellschaftliche Entwicklung schritt unbeesehen voran. 1869 wurden die ersten Hochschulkurse für Frauen eröffnet. 1870 wurden Stadt-Dummen eingeführt. Diese Selbstverwaltungen wählten die Verwaltung und das Stadtoberhaupt.

1871 wurde das Deutsche Kaiserreich gegründet.

Die Narodniki-Bewegung, der ins Volk Gehenden, erreichte 1873 ihren Höhepunkt. Sie hatte sich bereits um 1860 formiert. Meist waren es junge Intellektuelle, die die primitiven Lebensformen der Bauern idealisierten und beabsichtigten, die Bauern zu befähigen, sich zu befreien. „Diese Idealisierung fiel in Russland auf einen reichen Boden, da Stadt und Land weiter voneinander entfernt waren und sich fremder gegenüberstanden als anderswo.“ Massenverhaftungen unter den Narodniki kennzeichnen 1874 das Scheitern der Bewegung.

Im selben Jahr wurde die sechsjährige Wehrpflicht eingeführt. Studenten mussten gar nur sechs Monate dienen. Die bisherige Dienstzeit betrug in der Regel 25 Jahre.

1876 konstruierte Bell das erste Telefon und Edison erfand ein Jahr darauf das Grammophon.

Die Geister, die Alexander II. gerufen hatte, wurde er nicht mehr los. Solowjows Attentat auf den Zaren im April 1879 scheiterte, ebenso im Dezember der Versuch einen Zug zu sprengen, in dem sich der Zar befand. Zuzuschreiben waren diese Anschläge dem Geheimbund Narodnaja Wolja, der auf individuellen Terror setzte. Im

Februar 1880 scheiterte im Winterpalais ein weiteres Attentat. Im März 1881 fiel Zar Alexander II. letztendlich einem Bombenattentat zum Opfer.

Im selben Monat verstarb Dostojewski durch einen Blutsturz.

Fjodor Michailowitsch Dostojewski

Das Marinski-Hospital, ein Armenhospital am Rande Moskaus, stand in einer Gegend, die im Volksmund den Namen *Boschedomka*¹ trug. Früher befand sich dort ein Leichenhaus für Verbrecher, Landstreicher und Menschen, die keiner Gemeinde angehörten und somit bei Gott begraben wurden. Obwohl das Leichenhaus inzwischen der Vergangenheit anheimgefallen war, hatte sich die Gegend selbst für das bescheidenste Dasein nicht zum erstrebenswerten Ort gemausert. Längst wurde niemand mehr bei Gott begraben. Einzig die dort Lebenden waren von Gott vergessen. Das Bild bestimmten indessen Anstalten öffentlicher Hilfe wie Waisen- und Armenhäuser. „Ein Ort staatlicher Knauserie, gemilderter Abscheulichkeit, unterstützter bitterster Armut. Ein Bezirk des Elends und der kummervollen Langeweile.“² Ein Leben war in dieser Gegend weder wünschens- noch empfehlenswert. Im Parterre eines Seitenflügels dieses Hospitals wurde in einer Wohnung ein Raum durch einen Bretterverschlag in zwei Zimmer aufgeteilt. Der Wohnung war ein Flecken Erde zugeordnet, wohlwollend Garten tituliert. Gitter trennten nicht nur den Garten vom riesigen Park des Armenhospitals, sondern gleichfalls die Hospitalinsassen vom Rest der Welt. Die Vierraumwohnung der Familie Dostojewski lag unmittelbar an dieser Grenzlinie. Das sich den Bewohnern der Seitenflügelwohnung bietende Bild des Elends war erbärmlicher kaum vorstellbar. An Düsternis nicht genug, schleppten sich vor dem Wohnzimmerfenster Sträflinge täglich zu ihrer Zwangsarbeit, denn unweit des Hospitals befand sich eine Etappenstation für Gefangenentransporte in den sibirischen Gulag.³

Für die Kinder herrschte ein rigoroses Verbot, mit den jämmerlichen Kreaturen jenseits des Zaunes Kontakt aufzunehmen. Eines der Kinder setze sich über das Verbot des strengen Vaters hinweg. Dieses Kind hörte auf den Namen Fjodor Michailowitsch. Es wurde in jener Häuslichkeit im November 1821 als Kind eines Arztes und der Tochter einer Kaufmannsfamilie geboren. So lebte Dostojewski von Kindesbeinen an mit der Ausichtslosigkeit Tür an Tür.

Selbst kleine Momente der Nähe zu den Elenden waren für den jungen Fjodor von enormer Bedeutung. Konnte er doch mit kaum jemand seine knapp bemessene Zeit verbringen, von Gleichaltrigen ganz zu schweigen. Sein ein Jahr älterer Bruder Michail stellte den einzigen Kontakt dar. „Fjodor liebte es sehr, mit diesen Kranken heimlich, das heißt, wenn es sich irgendwie unbemerkt machen ließ, Gespräche anzuknüpfen, besonders wenn Knaben unter ihnen waren; das war uns hingegen ein für alle Mal streng verboten, und der Vater war äußerst ungehalten, wenn ihm etwas von einem derartigen Ungehorsam zu Ohren kam.“⁴

Die wenigen freudigen Augenblicke solch spärlicher Begegnungen außerhalb des familiären Regulariums blieben zivilisatorische Brosamen, die ihm das Schicksal überdies womöglich vom Teller klauben würde.

Fjodor freundete sich mit einem zarten neunjährigen Mädchen, der Tochter des Kutschers an. Lange sollte ihm dieses belebende Miteinander nicht vergönnt sein. Jenes Mädchen soll im Park des Hospitals vor Dostojewskis Augen von zwei betrunkenen Scheusalen brutal vergewaltigt worden sein. Sein Vater, den er zur Rettung des Mädchens eilig herbeigeholt habe, habe ihr nicht mehr helfen können und ihren Tod festgestellt. Ein Vorfall, den sol-

che Gegend förmlich gebar. Fjodor Dostojewski erwähnte dieses Erlebnis erst Jahrzehnte später, mit dem Zusatz sich von dieser Erinnerung nie gelöst zu haben.

Was machte ihn für diese frühe Zäsur stark genug? Worauf konnte er bauen, um Erlebtes zu verarbeiten?

Das Familienregime lag in der Hand von Dostojewskis Vater, russischem Brauch entsprechend - seit Jahrhunderten. Ein unerbittliches System. Für seine Gattin galt das ebenso und in verheerender Weise später für seine Untergebenen. Ein Angestellter wusste zu berichten, der Herr sei streng gewesen. „Ein ungueter Herr war er.“⁴⁵ Eine fein herunter gebrochene Zustandsbeschreibung einer gewöhnlichen patriarchalischen Familienkonstellation im Russland des 19. Jahrhunderts.

1830 prägten das Leben der russischen Frau weitgehend zwei zentrale Schriften, die nicht zu hinterfragende Geltung besaßen. Der Sittenkodex *Domostroj* aus dem 16. Jahrhundert, eine Art russischer Knigge, legte für jedermann die Verhaltensnormen im religiösen wie familiären Bereich bis ins Kleinste fest. Dieses patriarchalische Regelwerk ordnete dem Familienoberhaupt, ausnahmslos dem Mann, unbegrenzte Handlungsbefugnis zu. Absoluter Gehorsam gegenüber dem Hausherrn war für alle Familienmitglieder oberstes Gebot. Desgleichen wurde die Stellung der Frau alternativlos determiniert. Bis zur Hochzeit unterstand die Frau dem Vater, danach dem Ehemann. Ihre Aufgaben beschränkten sich im Wesentlichen auf die zwei Kernbereiche Kindererziehung und Haushaltsführung. Untermauert wurde der *Domostroj* von einer Sammlung religiöser Bestimmungen der orthodoxen Kirche, der *Svod Zakonov*. Laut dieser befand sich die Tochter bis zur Eheschließung in der ausschließlichen Entscheidungsgewalt ihrer Eltern.

Dostojewskis Tag war streng reglementiert und von Gleichförmigkeit bestimmt. Abläufe waren auf das Genaueste am Arbeitsrhythmus des Vaters auszurichten. Bibellesen in der Früh war obligatorisch. „Während der Mittagspause, die der Vater in der Wohnung abhielt, wachte im Sommer stets eines der Kinder mit einem Palmenwedel, um Fliegen und Insekten vom ruhenden Vater fernzuhalten. Wehe dem Unglücklichen, der eine Fliege hat passieren lassen!“ erinnerte sich Bruder Andrej. Die sich währenddessen im Nebenzimmer aufhaltende Familie wagte sich bestenfalls flüsternd zu unterhalten. Lachen war tunlichst zu unterdrücken, lärmendes Spiel strengstens untersagt.

Seiner späteren Bekannten Alexandra Schubert erzählte Dostojewski eine Menge über die tristen Umstände seiner Kindheit. „Über die Mutter sprach er immer ehrfurchtsvoll, auch über seine Schwestern und seinen Bruder Michail; über seinen Vater zu sprechen, wäre ihm ausgesprochen unangenehm und er bat mich, nicht zu fragen.“

Abends wurde im Familienkreis *Die Geschichte des russischen Reiches* von Nikolai Karamsin vorgelesen; das zu jener Zeit meistgelesene Buch Russlands. Von da an gehörte es zu Dostojewskis fortwährender Lektüre. Um neun Uhr beendete das Abendbrot mit abschließendem Gebet den Tag.⁶

Besuch empfing die Familie ausgesprochen selten. Ein gesellschaftliches Leben fand nicht statt. Zweimal im Jahr kamen die Ammen der Kinder aus ihren Dörfern zu Besuch, um ihre ehemaligen Mündel zu besuchen. Schon das war ein Höhepunkt.

Sonntags, sowie an Festtagen, war das Ziel familiärer Ausflüge lediglich die Kirche. Einzig zum jährlichen Jahrmarkt verließ die Familie gemeinsam das Haus. Dar-

über hinaus spielte sich das Leben ausnahmslos am Rande des Hospitals ab.

Bildung wurde im Haushalt großgeschrieben. Der Vater legte darauf besonderen Wert. Ab dem vierten Lebensjahr Dostojewskis begann die Mutter ihn das Lesen und Schreiben zu lehren, das er im Alter von fünf Jahren beherrschte. Dreh- und Angelpunkt allen Lernens war die biblische Geschichte.

In der Sekundärliteratur wird das Familienleben der Dostojewskis oft als überzogen religiös dargestellt. Geboren vermutlich in dem Willen, früh auf Dostojewskis spätere Gottessuche zu verweisen. Im Kontext der Zeit stellten solche orthodoxen Handlungsrountinen allerdings das Gewöhnliche dar. Desgleichen wären sie fortschrittlich orientierten Zeitgenossen nicht weiter aufgestoßen.

„Ich stammte aus einer Familie, die russisch und gottesfürchtig war. (...) Mit dem Evangelium waren wir in unserer Familie bereits seit der frühesten Kindheit vertraut. Schon mit zehn Jahren kannte ich alle wichtigeren Geschehnisse der russischen Geschichte nach dem Werk Karamsins, aus dem uns der Vater abends vorlas. Der Besuch des Kremls und der alten Moskauer Kirchen war für mich stets etwas Feierliches gewesen.“⁶⁷

Alles in allem keine sonderlich ungewöhnliche Kindheit. Untypisch hingegen war die strenge Abschottung gegenüber dem weltlichen Geschehen - keine Freunde, lediglich unerhebliche externe Erfahrungen, keine Freiheiten, kein Miteinander mit anderen, gar jungen Menschen, Spielen, Toben. Sich in der Auseinandersetzung zu reiben, war nicht möglich. Der Freiraum wurde ihm nicht eingeräumt.



*Maria Fjodorowna
Dostojewskaja
(1800 – 1837)*

Für die Erziehung der Kinder lag die Verantwortung bei der Mutter. Bedienstete beschrieben sie als eine einzige Seele. Sie besaß einen „lebensfrohen natürlichen Charakter“, war intelligent und mit einer Menge Energie ausgestattet. Ihr unentwegtes Bemühen, einen Ausgleich zum sozial isolierten Vater für ihre Kinder zu bieten, rettete die Sprösslinge oft vor dessen jähzorniger Härte. Umso mehr musste die liebevolle Mutter von ihrem Gatten ertragen. Er vermochte ihr sogar im siebten Schwangerschaftsmonat Untreue vorzuwerfen, um seine Vaterschaft für das Kind anzuzweifeln.

Eine gewichtige Rolle fiel im Haushalt der Njanja zu, dem Kindermädchen. Ein Herz aus Gold habe die große stämmige Aljona Frolowna gehabt. Dieses Kindermädchen war für Dostojewski von immenser Bedeutung. „Jedwede Kindheit war der Fürsorge einer Njanja anver-

traut. Diese weisen, gutherzigen, tief religiösen und ergebene Frauen liebten ihre Zöglinge mit der Zärtlichkeit und Hingabe einer Mutter. Meist lernten die Kinder ihre ersten Gebete von ihnen. Njanjas waren allgemein geliebt und wurden geschätzt, sie blieben ein Leben lang in der Familie, wo sie oftmals für Kinder einiger Generationen Sorge trugen. (...) Kein Wunder, dass die Njanja einen warmherzigen Einfluss hatte.“⁸

Wenngleich diese Beschreibung ein wenig zu idealisiert daherkommt, trifft sie im Kern das Verhältnis Fjodors zu seiner Kinderfrau. Niemand war ihm näher als sie. Sie war es, die ihm im Alter von drei Jahren die ersten Gebete auswendig lernen ließ und Heiligengeschichten erzählte. Sie nannte sich die Braut Christi. Im Haushalt waren es somit zwei weibliche Personen mit mütterlicher Ausrichtung, die ein Korrektiv zum rauen Vater boten. Dostojewski wusste es zu schätzen.

Nicht überraschend, wenn er dieses Kindermädchen lebenslang als leuchtendes Beispiel für die Fähigkeit des russischen Volkes, christliche Ideale zu verwirklichen, überhöhte. Mit dem Rühmen ihrer geistigen Schlichtheit, inbegriffen der damit einhergehenden Unterwürfigkeit, beseelte er diesen Mythos. Nach einem Brand auf dem Landgut bot sie der Familie unvermittelt ihr gespartes Geld an. In seiner selektiven Wahrnehmung ein Beleg für das Leben christlicher Ideale.

Tuchföhlung zu irgendeiner weiteren Ausformung von Weiblichkeit, gleich welchen Alters, mit Ausnahme des russisch mütterlichen Typus, bestand nicht. Da Mädchen grundsätzlich eine gesonderte Erziehung genossen, gestalteten sich die Anknüpfungspunkte zu seinen Schwestern marginal. Es mangelte geschlechtsbezogen an kontärem Erleben, begreifendem Wahrnehmen, geföhlvollem Beröhrtsein, Erwachen einer Libido.



*Aljona Frolowna
Dostojewskis Njanja*

Diese monolithisch ausgeprägten Defizite an sinnlicher Wahrnehmung waren einem seelischen Gleichgewicht nicht zuträglich. Psychologe J. Neufeld nannte Dostojewski einen ewigen Ödipus.⁹

Im zehnten Lebensjahr Dostojewskis ergab sich die Möglichkeit, der familiären Tristesse zeitweise zu entfliehen. Es war eine Flucht aus der häuslichen Einförmigkeit, dennoch kein Eintauchen in belebte Welten.

1831 kaufte der Vater im Gouvernement Tula das kleine Landgut Darowoje. Jedes Frühjahr siedelte die Mutter mit den Kindern dorthin um. Die Verwaltung des Anwesens oblag allein ihr. Trotz ihres sanften Wesens führte sie auf dem Gut mit fester Hand die Geschäfte. Ihr Mann suchte Darowoje nur im Hochsommer für ein paar Tage auf. Wiederholt stand das Gut als emotionaler

Puffer zwischen den Kindern und dem mürrischen Vater. Dostojewski nannte es nachfolgend dauerhaft das „Gut der verstorbenen Mutter“.

„In den ersten Jahren nahm die Mutter sogleich alle Kinder mit und wir verbrachten den ganzen Sommer auf dem Land. Die Fahrt hinaus aufs Gut war für uns Kinder ein Ereignis, das wir mit heißer Ungeduld herbeisehnten.“¹⁰ Zu den Bewohnern, den Leibeigenen seines Vaters, suchte er die Nähe, um mit ihnen Zeit zu verbringen. Für ihn war es eine Quelle neuer Einblicke und Erlebnisse, nicht zuletzt in Ermangelung freier Menschen. Erneut sammelte er seine Erfahrungen ausschließlich in der Welt Erniedrigter. Er ging auf Tuchfühlung mit orthodoxer Religiosität in unreflektierter Ausprägung, gepaart mit ehrerbietiger Unterwürfigkeit. In späteren Jahren hätten ihm bei der Lage der Leibeigenen die Tränen kommen müssen, stattdessen begrüßte er deren hingebungsvollen Opfermut.

Mit dreizehn Jahren wurde er 1833 in die private Pensionsschule Suchard aufgenommen.

Den Erinnerungen seines Bruders Andrej nach, pflegten die Brüder „überhaupt keine Bekanntschaften, auch nicht mit ihren Schulkameraden.“¹¹ Neben den sommerlichen Ausflügen wurde der häusliche Alltag durch das Leben im Internat aufgebrochen. Die entstandenen Risse wurden nicht mit Licht, sondern neuen Schatten gefüllt.

Dostojewski wechselte vierzehnjährig mit seinem Bruder Michael im Herbst 1834 auf das Moskauer Tschermaks-Internat. Dessen Schüler kamen aus der vornehmsten Aristokratie und Intelligenzia.

Ihr Lebensmittelpunkt war nun nicht mehr das enge Korsett des Elternhauses, sondern die Gemeinschaft